

## **Günter de Bruyn kam an „Undine“ nicht vorbei Schriftsteller las bei einer Veranstaltung der Havelländischen Musikfestspiele aus seinen Werken**

Von Irene Krieger

---

**NENNHAUSEN.** Das war nicht nur ein Ereignis für Günter de Bruyn, für Nennhausen und für Friedrich de la Motte Fouqué, sondern – was die drei Stuhlreihen mit vorreservierten Plätzen verriet – vor allem ein Ereignis für Ehrengäste. Landrat Burkhard Schröder, Brandenburgs Generalstaatsanwalt Erardo Rautenberg, Friedrich von Stechow, Wolfgang de Bruyn und Sabine Thiedig von Schloss Kleßen seien nur einige genannt.

Günter de Bruyn, der vielfach ausgezeichnete freie Schriftsteller, las am Sonntag in dem Schloss, in dem der Dichter Friedrich de la Motte Fouqué über dreißig Jahre lebte und dichtete. De Bruyn hat sich vornehmlich mit märkischen Dichtern, Schriftstellern und Philosophen beschäftigt, angeregt – wie er sagte – von Arno Schmidts dickem Wälzer: „Fouqué und einige seiner Zeitgenossen“.

De Bruyn lebte zunächst als Neulehrer im nahe gelegenen Garlitz, heiratete dort, ehe es ihn über Nennhausen nach Berlin zog, wo er eine Ausbildung zum Bibliothekar absolvierte. Aber schon seit 1961 lebte er als freier Schriftsteller in der DDR, erhielt 1964 den Heinrich Mann Preis, dem bis 2008 immer wieder Preise folgten. In Nennhausen wurden auch einige Szenen des Films „Glück im Hinterhaus“ gedreht. Vor der Lesung begründete der Schlossherr, Alexander von Stechow, in Vertretung von Frank Wasser, dem Intendant der Havelländischen Musikfestspiele, weshalb bei diesem Ereignis nicht die Musik die Hauptrolle spielte. Es war schade, dass zu dem etwa 60 Minuten dauerndem Vortrag nicht auch etwas Musik erklang, zumal Fouqué in allen seinen Werken Musiker – zumeist Sänger – auftreten ließ und neben seiner „Undine“, die mehrfach als Oper und als Ballett komponiert wurde, auch ein vertontes Oratorium schrieb und achtzig seiner Gedichte von verschiedenen Komponisten 140 Mal vertont wurden. Aber um die Werke Fouqués ging es in dieser Lesung nicht, sondern um drei Auszüge aus de Bruyns eigenen Werken. Zunächst aus dem 1968 erschienenen Buch „Buridans Esel“, in dem auch eine Liebeserklärung an Nennhausen enthalten ist. De Bruyn listete Fouqués Lebensweg von der Geburt auf der Brandenburger Dominsel und seinen Weg über Sacrow und Lentzke bis zum Eintritt ins Militär auf. Friedrich de la Motte Fouqué, der kurze Zeit Vielgelesene und Gerühmte, litt sehr darunter, dass schließlich niemand mehr etwas von ihm wissen wollte. Er wurde sogar verspottet und fand später keine Verleger, weil – so de Bruyn – „der ritterliche Sänger weiter im erträumten Mittelalter lebte“.

In seinem zweiten Vortrag sprach de Bruyn über Fouqués Hauslehrer auf Lentzke, Hülsen, dessen Verwandte über 100 Jahre Pastoren im nahen Stechow waren. Hülsen unterrichtete auch kurze Zeit die beiden Söhne der Caroline de la Motte Fouqué.

Schließlich kam de Bruyn natürlich nicht an Fouqués „Bestseller“ Undine, die nicht nur von Heinrich Heine und von Goethe gepriesen worden war, vorbei. Er bezog sich aber mehr auf Fouqués unglückliche Liebe zu der feenhaften Erscheinung der 15-jährigen Elisabeth von Breitenbauch, die sein Vorbild zur Undine wurde und mit der er als 18-jähriger Kornett getanzt hatte. Das Buch wird noch heute gedruckt.

Das Publikum spendete freundlich Beifall. Zum Abschluss signierte de Bruyn seine Bücher, die zum Kauf ausgelegt waren.